



# (Inklusive) Schule und Sozialraum - Einblicke in ein Entwicklungsfeld



Saskia Schuppener



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG

STAATSMINISTERIUM  
FÜR WISSENSCHAFT  
KULTUR UND TOURISMUS



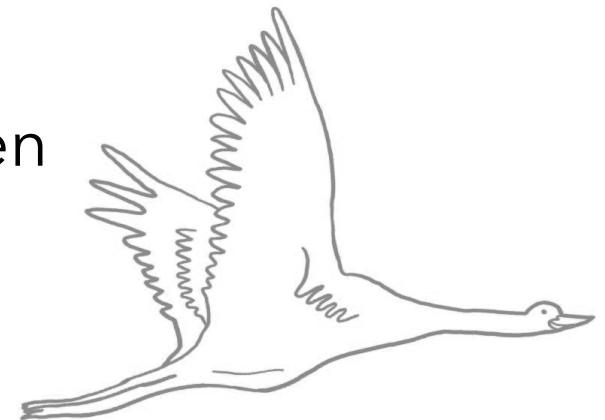
Freistaat  
SACHSEN

Leipzig, 11.11.2024

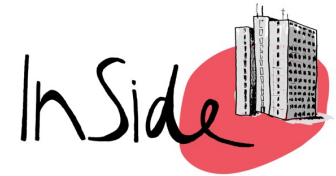
# Gliederung

## Hintergrund & Einführung

1. Was ist eigentlich Sozialraumorientierung? Und wofür?
2. Gelingensbedingungen für Sozialraumorientierung
  1. *Eltern als Bildungspartner\*innen wahrnehmen*
  2. *Lebenswelten der Kinder und Familien aufnehmen*
  3. *Verlässliche Strukturen schaffen*
3. Potentiale und Entwicklungsperspektiven



# Inklusion im Sozialraum - Schulentwicklung durch partizipative, demokratische und kinder- rechtsbasierte schüler\*innenaktive Forschung (2020-2023)



Sozialraum-  
orientierung  
erwartungs-  
widrig guter  
Schulen

1

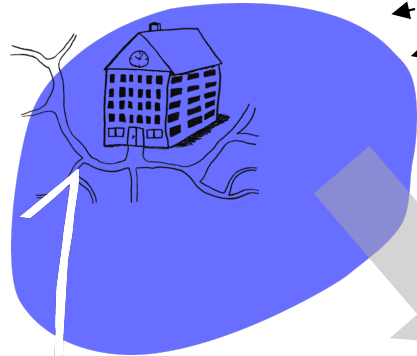
Sozialraum-  
analyse  
Grünau-Mitte

2

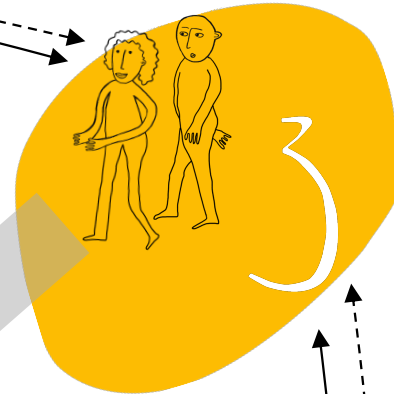
Partizipative  
Forschung mit  
Jugendlichen  
aus Grünau-  
Mitte

3

**Inklusion**



**Kinderrechte**



**Konkrete Empfehlungen  
für sozialraumorientierte  
Schulen**

**Sozialraumorientierung**



**Partizipation**

Diskussion & Reflexion der Erkenntnisse

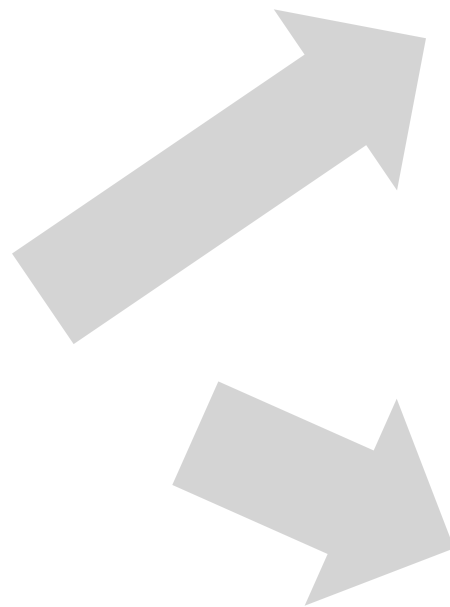
Begleitung bei  
Schulhospitationen

Austausch über  
Methoden

Erhebung der Subjekt-  
perspektiven auf den  
Sozialraum

vergleichende  
Netzwerkanalyse

Konkrete Empfehlungen  
für sozialraumorientierte  
Schulen



„Was schaffen wir hier für die Kinder für einen **Lebensraum**? Bildung findet nicht nur in der Schule statt. Bildung findet auch außerhalb statt. **Leben findet nicht nur außerhalb, sondern auch in der Schule statt.** Also im besten Fall findet Leben, Bildung, Entwicklung überall statt. Und wie können wir diesen Raum auch öffnen, damit diese Grenzen von hier ist das und da ist das, wie kann man das aufweichen und vermischen.“

*(Schulleiter\*in)*



Teil 1

**Was ist eigentlich  
Sozialraumorientierung?  
Und wofür?**

# Schule und Sozialraum

- Schule und Schulalltag werden bestimmt vom Stadtteil und der Lebensrealität der Akteure (z.B. Schüler\*innen & Eltern)
- Internationale und nationale Erfahrungen zeigen, dass Schule ganz zentral Einfluss nehmen kann auf Stadtteilentwicklung & umgekehrt

## **ABER:**

- Schulen sehen sich oft als „geschlossene Systeme“
- Es fehlt eine systematische Vernetzungsstruktur und ein gegenseitiges Verständnis
- Erhalten somit schwer Zugang zur Lebensrealität von Schüler\*innen und Eltern





# Schule und Sozialraum

**Sozialraumorientierung** in Schule meint:

- Aufbau von Vernetzungsstrukturen
- Ausrichtung von Angeboten an Bedürfnissen, Lebensrealitäten und Ressourcen von Schüler\*innen im Stadtteil und der Schule

## **WARUM?**

- um Bildungschancen zu steigern
- um Bildungswege besser zu verstehen
- zur Entlastung der eigenen Arbeit



# Identifizierte Gelingensbedingungen für sozialraumorientierte Schulen

- Schule als lernende Organisation verstehen
- Offene und inklusive Grundhaltung entwickeln
- **Gemeinsame und nachhaltige Kooperationsstrukturen entwickeln**
- Schule für den Sozialraum öffnen
- (Inklusive) Sichtbarkeit von Schule im Sozialraum erreichen
- Ressourcen lokalisieren, bündeln und neu(er)finden
- Neue Rollen schaffen & bestehende Rollen überdenken
- Schulleitung als change agents identifizieren
- **Eltern als Bildungspartner\*innen wahrnehmen**
- **Entscheidungsrelevante Schüler\*innenpartizipation ermöglichen**
- Übergänge fließend gestalten

Teil 2

# Gelingsbedingungen für Sozialraumorientierung

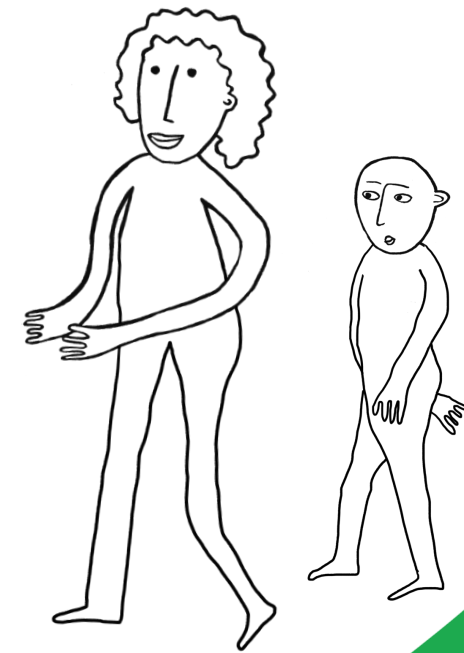
# Eltern als Bildungspartner\*innen wahrnehmen

» Eltern einzubinden ist ein Gewinn für die ganze Schule.«  
(Schulleitung)

# Eltern als Bildungspartner\*innen wahrnehmen

## Herausforderungen

- meist hierarchisch geprägtes Verhältnis
- langer Prozess ‚System Schule‘ zu verstehen
- Lebenswelt der Eltern von vielen Herausforderungen geprägt
  - → oft fehlende Transparenz
- Fehlen sprachlicher (Informations-)Angebote
- Wunsch nach direkter Kommunikation
- ...



**„Sprachliche  
Unterstützung gibt's  
nicht.**

(...) Ohne Katja  
(Sprachmittlerin) wird  
schwierig.“  
„Gute Kommunikation ist  
sehr **abhängig von den  
Lehrern.**“

(Elternteil mit Migrationshintergrund)

*Fühlen Sie sich als Eltern ernst  
genommen?*

**„Nein.“**

„Wenn es Probleme gibt zwischen  
arabischen Kindern, sagt die Schule ‚Klärt  
das‘ – also die Eltern beider Seiten. Wenn  
das passiert zwischen einem arabischen  
und einem deutschen Kind, **dann wird  
das Problem groß** . Dann müssen wir in  
die Schule kommen.“

(Elternteil mit Migrationshintergrund)

„Diskriminierung und mobbing von  
den Lehrern gegenüber unserm  
Kind: sagt zu ihr ‚Guck mal, wie Du  
aussiehst. **Du bist ja dunkel und  
anders als uns und du bist ja  
dumm.**“

(Elternteil mit Migrationshintergrund)

# Eltern als Bildungspartner\*innen wahrnehmen

## Beispiel: Elternmentor\*innen

An der Schule an der Burgweide in Hamburg unterstützen sogenannte ‚Elternmentor\*innen‘ die Kooperation mit Eltern. Dabei wurden Eltern im ESF-geförderten Projekt „Schulmentoren – Hand in Hand für starke Schulen“ ausgebildet, um andere Eltern in herausfordernder Lage zu unterstützen. Dadurch soll zum einen die Kooperation gestärkt, und zum anderen auch den Eltern ein Verständnis von Schule ermöglicht werden. Unter der Frage ‚Wie verbindet man die zwei Welten miteinander?‘ wurden konkrete Praktiken entwickelt, die Eltern als Bildungspartner\*innen einbeziehen sollen. Dabei wurde auch eine Kultur entwickelt, welche Eltern, die hier arbeiten, als Teil vom Kollegium betrachtet. Die Elternmentor\*innen vermitteln dabei zwischen schulischen Akteure und Eltern, indem sie durch ihre Angebote ein Bewusstsein füreinander schaffen. Sie sind dabei ‚Ansprechpartner\*innen‘ und ‚Netzwerkende‘ zugleich.

# Eltern als Bildungspartner\*innen wahrnehmen

Konkrete Angebote sind:

- Organisation von Beratungsangeboten (z.B. im Rahmen eines Elterncafés)
- Unterstützung bei Antragsstellungen und Kommunikations(miss)verständnissen (z.B. Briefverkehr mit der Schule)
- Organisation von Fortbildungen, abgestimmt auf die Lebenswelt der Eltern (z.B. Sprachkurse, Digitale Lernformate, Lese-Rechtschreibkurse)
- Sprachübersetzung bei wichtigen (Entwicklungs-)Gesprächen oder Fortbildungen
- Vertretung und Netzwerkbildung im Stadtteil/Sozialraum
- Unterstützung beim Nachholen von Abschlüssen (Elternschule)





# Eltern als Bildungspartner\*innen wahrnehmen

## REFLEXIONSFRAGEN

- Welche Rolle nehmen Eltern an unserer Schule ein?
- Was könnte Eltern an unserer Schule hindern bisherige Kooperationsangebote anzunehmen?
- Wie können regelmäßige und niedrigschwellige Orte der Begegnung mit Eltern an unserer Schule geschaffen werden?
- Welche Möglichkeiten haben wir an unserer Schule, Eltern dabei zu unterstützen, Strukturen und Praktiken zu verstehen?
- Welche Möglichkeiten nutzen wir an unserer Schule, Barrieren für Eltern abzubauen, ohne sie erziehen zu wollen?
- Wie könnte eine vorurteilsfreie Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit mit Eltern an unserer Schule aussehen?

# Entscheidungsrelevante Schüler\*innenpartizipation ermöglichen

»Es gibt ganz viele Schüler\*innen, die nicht komplett die Sprache verstehen oder Angst haben ihre Meinung zu sagen. Und es gibt Schüler\*innen, die sagen, wenn ich etwas sage, dann ändert sich nichts.«

(Schüler\*in, Sekundarstufe)

# Entscheidungsrelevante Schüler\*innenpartizipation ermöglichen



Lebenswelt der Kinder und Jugendliche aufnehmen



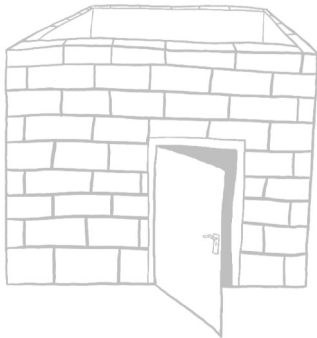
# Entscheidungsrelevante Schüler\*innenpartizipation ermöglichen

## Eigenes Verständnis von Partizipation reflektieren

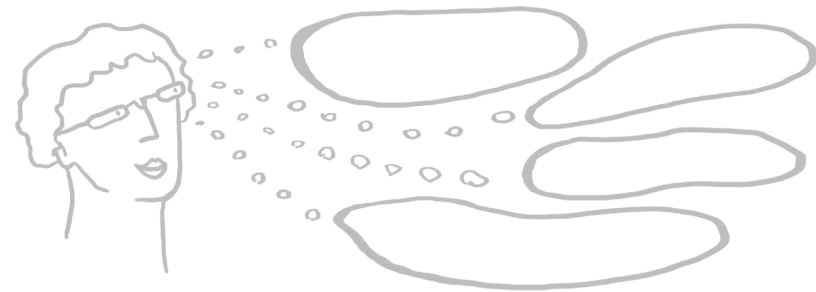
- Wo konnte ich in meiner eigenen Schulzeit mitbestimmen?
- Welche Partizipationsmöglichkeiten kenne ich aus meiner eigenen Biographie?
- Wem traue ich Mitbestimmung (un-)bewusst zu und wem nicht? Und warum?
- Welche Vorurteile oder Stereotypen prägen mein pädagogisches Handeln?
- Sind wirklich alle Schüler\*innen an entsprechenden Mitbestimmungspraktiken und Strukturen beteiligt oder bevorteile ich (un-)bewusst bestimmte Schüler\*innen?
- Welche Barrieren erkenne ich für partizipatives Handeln von Schüler\*innen?
- Wie kann ich diese Barrieren abbauen?
- ...

# Partizipation als Kinderrecht (Lundy 2007)

Space



Voice



Audience

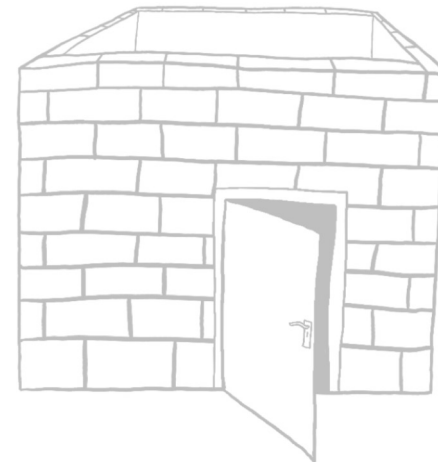


Influence



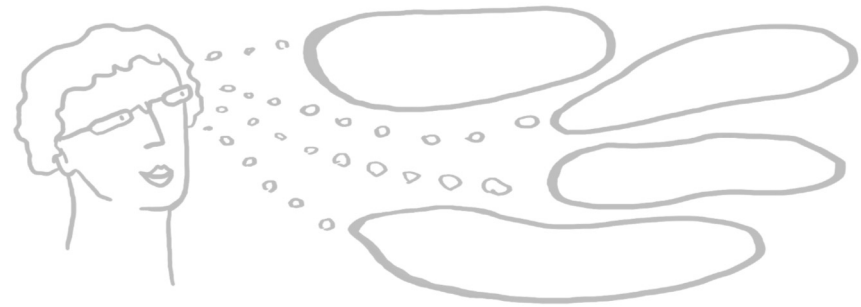
# SPACE - Sichtweisen von SuS

- Strukturen scheinbar nicht klar und transparent
- Wunsch nach Schulgremium für alle
- Wunsch nach Austausch in der Klasse (Klassenrat, Stunde gegen Stress, Buch für Probleme die dann besprochen werden, Feedback der Woche)
- Teils sehr häufig angstbesetzte Räume in Schulen (z.B. durch Kollektivbestrafungen)



# VOICE - Sichtweisen von SuS

- Mitbestimmung auf Klassensprecher\*innen „ausgelagert“
- Grund für fehlende Partizipation: Wenig Zutrauen in Schüler\*innen/  
Verantwortung nicht abgeben wollen





# AUDIENCE - Sichtweisen von SuS

- Pädagogische Beziehung entscheidend
- Wunsch nach Vertrauen, Respekt und Zutrauen
- Großer Wunsch danach, nicht verurteilt zu werden

„Gute Lehrer machen aus, dass man ihnen vertrauen kann“

„Vielleicht haben ein paar Schüler auch Angst was zu sagen. Weil die Lehrer das vielleicht nicht wollen“

„Wenn du dem Lehrer zuhörst und dir der Lehrer auch zuhörst, dann kann man sich besser verstehen und was klären“





# INFLUENCE – Sichtweisen von SuS

- Wenig Selbstwirksamkeitserfahrungen
- Mitbestimmung eher mit Frustrationserfahrungen verbunden, da Auswirkungen nicht spürbar werden
- Beschränkt sich eher auf ‚nicht invasive‘ Bereichen (z.B. Sitzordnung, Raumgestaltung etc.)



# Entscheidungsrelevante Schüler\*innenpartizipation ermöglichen

- Beispiel: Projekt ‚related‘ (Berlin)
- Bildungsungerechtigkeit, Partizipation in der Schule, Lehrer\*innen-Schüler\*innen-Beziehung etc.
- Sensibilisierung für Erfahrungen von Schüler\*innen
- z.B. durch schulische Projekte, Podcasts, Seminare/Workshops usw.

# Entscheidungsrelevante Schüler\*innenpartizipation ermöglichen

## REFLEXIONSFRAGEN

- Wie sind Partizipationspraktiken in unserer Schule strukturell verankert?
- Haben alle Schüler\*innen zu allen Informationen über Partizipationsmöglichkeiten und -entwicklungen barrierearm Zugang?
- Welche Voraussetzung müssen an unsere Schule geschaffen werden, damit alle gleichwertig partizipieren können?
- Gibt es konkrete und systematische Praktiken, die sich an den Lebenswelten der Schüler\*innen orientieren?
- Welche Maßnahmen werden an unserer Schule unternommen, eigene Lebens- und Lernbiographien sowie Partizipationserfahrungen zu reflektieren?

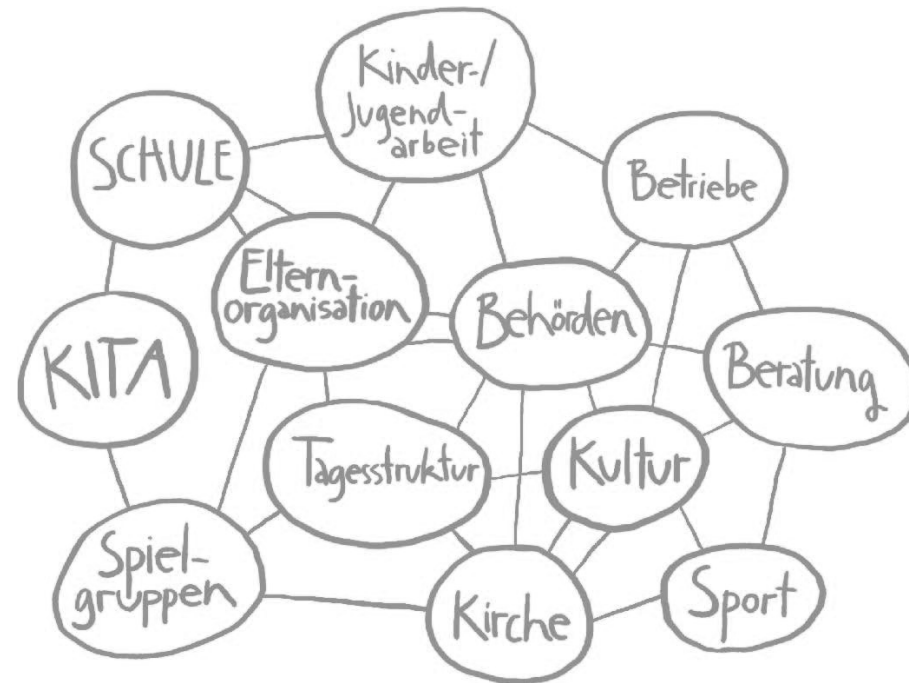
# Gemeinsame und nachhaltige Kooperationsstrukturen etablieren

»Also bei diesen Themen merkt man dann eben:  
Jetzt braucht es eine Bildungslandschaft,  
die out of the box denkt.«  
(Lehrperson)

# Gemeinsame und nachhaltige Kooperationsstrukturen etablieren

Erfolgreiche Schulen „haben ein ausgeprägtes Gespür dafür, wie man die Anforderungen einer sich ständig wandelnden Außenwelt zum eigenen Vorteil nutzt und positiv beeinflusst. Sie behandeln ihre Innen- und Außenwelt mit dem gleichen Respekt“ (Fullan 1999, 74f).

# Gemeinsame und nachhaltige Kooperationsstrukturen etablieren



# Aspekte gelingender Kooperation

- *Einen Anfang machen...*
- *Steuergruppen für kooperative Strukturen*
- *Wissen und Verständnis übereinander füreinander*
- *Gemeinsame Synergien entwickeln*
- *Gemeinsame Ereignisse organisieren*
- *Kurze und verlässliche Kommunikationswege*
- *Neue Partner\*innen im Sozialraum entdecken*
- ...

*gemeinsames  
BILDUNGS-  
und  
INKLUSIONS-  
VERSTÄNDNIS*

# Gemeinsame und nachhaltige Kooperationsstrukturen etablieren


## REFLEXIONSFRAGEN

- Wie sehr ist sich unsere Schule des zugehörigen Sozialraums bewusst? Wie könnte man dieses Wissen und die Kenntnisse über den Sozialraum nutzen, um die Lernumgebung der Schüler\*innen besser an ihre Bedürfnisse anzupassen?
- Wie kann unsere Schule ermutigt werden, mit anderen Organisationen und Akteuren im Sozialraum zusammenzuarbeiten?
- Wie kann die Arbeit unserer Schule und die der Lehrer\*innen besser mit anderen Akteuren im Sozialraum abgestimmt werden, um gemeinsame Ziele zu erreichen?
- Wie könnten wir unsere Schüler\*innen in sozialräumliche Vernetzungsprozesse einbeziehen?
- Wie können wir als Schule die Struktur unseres sozialräumlichen Netzwerks gestalten und sicherstellen, dass alle beteiligten Akteure koordiniert und zielorientiert zusammenarbeiten?



Teil 3

# Potenziale und Entwicklungs- perspektiven

»Und ich finde, dass es ein  
BONUSPUNKT ist, wenn die  
Schule sich öffnet. Dann  
fließt automatisch besser auch  
alles vom Quartier in die  
Schule rein.   
WEIL DIE TORE OFFEN SIND.«

(Schulleitung)



- Entwicklung einer **Entwicklungs- und Lernkultur**, die an den Interessen und Lebensumständen der Menschen ausgerichtet ist,
- **Netzwerkentwicklung**, die konkret auf die Öffnung (und anschließende Kooperation) von Schulen sowie weiteren Einrichtungen, Unternehmen, Beschäftigungsträgern, Kulturzentren, Initiativen und Vereinen hinwirkt,
- Initiierung und Unterstützung **innovativer Bildungsprojekte** im Sozialraum und in der Schule (in Kooperation mit weiteren Partner\*innen – siehe Kap. 2), die alle Kinder und Jugendlichen ansprechen,
- Recherche von **Fördermöglichkeiten** und **Erschließung von Ressourcen** für Vernetzungsaktivitäten und teilhabeorientierte Angebote,
- **Öffentlichkeitsarbeit** und **Nachhaltigkeitssicherung** der Vernetzungen & Angebote.

# INKLUSIONSORIENTIERUNG

- eine **Bedürfnis- und Kompetenzorientierung** sowie Verwirklichung realer **Partizipation** in Bezug auf die Kinder und Jugendlichen,
- die Entwicklung von **individuellen, subjekt- und befähigungsorientierten Bildungsangeboten** (an verschiedenen Lernorten),
- die Entwicklung einer **machtkritischen Reflexionskompetenz** und ‚**Kultursensibilität**‘ für die Schüler\*innen und ihre Familien auf Seiten von Lehrer\*innen,
- den **Aufbau von Unterstützungsangeboten** für die Schüler\*innen und ihre Familien.

# SOZIALRAUM ORIENTIERUNG

# Inklusiv-sozialraumorientierte Kooperation

## Hemmende Faktoren

- Kooperationshinderliches Image bzw. Auftreten
- Begrenzttes Engagement
- Konkurrenzdenken
- Ausscheiden von zentralen Individuen ohne nachhaltigen Ersatz
- Fehlende materielle, personelle und zeitliche Ressourcen
- Zeitliche Begrenzung der Kooperation
- Uneinigkeit bei Zielen und Regeln
- Unterschiedliche Organisationskulturen zwischen den Akteuren
- Geographische Distanz
- nicht wahrgenommene Veränderungen im Sozialraum



# Inklusiv-sozialraumorientierte Kooperation

## Unterstützende Faktoren

- Bestandaufnahme des Sozialraums mit seinen Potentialen
- Nutzung informeller Kontakte
- Entwicklung einer sozialraumorientierten Haltung
- Gesicherte Kommunikationswege
- Nutzung von Unterstützungssysteme
- Ausrichtung auf Bedarfe aller (!) Akteure
- Geteilte Ziele und Regeln
- Klare und verlässliche Strukturen
- Entwicklung einer kooperationsbezogenen Professionalität
- Fokus auf Ertrag für alle Beteiligte



Tipptopp

Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!

<http://www.inside-projekt.de/>

UNIVERSITÄT  
LEIPZIG



STAATSMINISTERIUM  
FÜR WISSENSCHAFT  
KULTUR UND TOURISMUS



<https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/produkte/details/51971-ueber-den-schulhof-hinaus.html>

